

Gesichtspunkte öffentlicher Haushaltsführung (Vermögen und Kassen, Einnahmen, Ausgaben). So erfährt der Leser, was es heißt, wenn JUVENAL 3, 183f. formuliert: *Omnia Romae cum pretio* (alles hat seinen Preis in Rom) oder MARTIAL 9,82,5 sagt: *Bisque tuum deciens non toto tabuit anno* (und die 2 Millionen waren in nicht mal einem Jahr fort). Den Münzen und der Geldwirtschaft gilt ein dritter Abschnitt, in dem Quellen zur Geldgeschichte, zu Metall und Münze, zum Bargeldverkehr, zum Kreditwesen und zu Banken, zu Münzbildern und Legenden, zu Sprichwörtlichem und zum Geldabfluss geboten werden.

Der dritte Teil besteht aus Regesten (253-356), die dank des ausführlichen Inhaltsverzeichnis ein Nachschlagen ermöglichen, aber auch Vergleichsgrößen zur Verfügung stellen, weil alle Quellenbelege zugeordnet und alle Angaben datiert werden. Erfasst werden hier Ausgaben und Einnahmen öffentlicher und privater Kassen genauso wie Löhne, Preise und Werte.

Den Schluss bilden eine von W. SCHEIDEL verfasste, übersichtlich gegliederte Bibliographie (357-374) und ein Schlagwortindex (373-376). Die Hrsg. haben mit dieser Sammlung ein vorzügliches Arbeitsinstrument geschaffen, das wegen seiner klaren Strukturierung eine gleichermaßen schnelle wie sichere Orientierung ermöglicht und so zeitraubendes Suchen erspart.

HANS-ULRICH BERNER, Hannover

*Christian Danz (Hrsg.): Grosse Theologen. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2006. 320 S. EUR 39,90 (ISBN-10: 3-534-19518-3; ISBN-13: 978-3-534-19518-3).*

Die hier versammelten Aufsätze sind bereits an anderer Stelle jeweils publiziert, gewähren aber in dieser Konzeption einen sehr guten Überblick über die Entwicklung der Theologie seit der Antike. Wenn auch AUGUSTINUS nur mit einem Aufsatz vertreten ist, so scheint der Kirchenvater aus Hippo omnipräsent zu sein. Jedenfalls fällt sein Name häufig auch in den anderen Beiträgen. Der Band beginnt mit einem Aufsatz über ORIGINES, daran schließen sich Beiträge zu GREGOR VON NYSSA und zu AUGUSTINUS an. Dann setzt der Mittelalterblock ein mit Gedanken zu ANSELM VON CANTERBURY, THOMAS VON AQUIN, WILHELM VON

OCKHAM, um schließlich zur Neuzeit zu wechseln, wo MARTIN LUTHER, JOHANNES CALVIN, CORNELIUS JANSENIUS im Vordergrund stehen. Es folgen Beiträge zu FRIEDRICH DANIEL SCHLEIERMACHER, ROMANO GUARDINI, RUDOLF BULTMANN, KARL BARTH, KARL RAHNER und PAUL TILLICH. Daran schließen sich eine Zeittafel und ein Register an, bestehend aus Angaben zu Personen und Sachen. Zuletzt findet der Leser Informationen über die Autorinnen und Autoren.

Die einzelnen Artikel sind so gestaltet, dass zunächst biographische Angaben geliefert werden, danach erhält der Leser Informationen zum Gesamtwerk beziehungsweise zu ausgewählten Schriften und deren Rezeption. Am Ende wird jeweils eine Auswahlbibliographie geboten, unterteilt in Werke und Sekundärliteratur. Den Auftakt bietet HERMANN JOSEF VOGT mit einem Beitrag zu ORIGENES (19-32), der die alexandrinische Tradition repräsentiert. Die Vertreter dieser Schule waren vor allem der allegorischen Auslegung des Alten Testaments verpflichtet. Diese Methode dominierte bis zur Etablierung der historisch-kritischen Exegese und entwickelte sich im Mittelalter zur Beschreibung eines vierfachen Schriftsinnes. Vogt bietet dem Leser Grundgedanken zu einzelnen Schriften des Origenes, zu den Kommentaren der Evangelien oder auch zu ausgewählten Büchern des Alten Testaments. Er stellt die Bedeutung des Origenes für die Alte Kirche angemessen und gut leserlich heraus. FRANZ DÜNZL äußert sich zu einem der drei großen Kappadokier, und zwar zu GREGOR VON NYSSA (33-49). Dieser war eingebunden in die theologischen Streitigkeiten innerhalb der Kirche, die vor allem mit den Namen ARIUS und ATHANASIUS verbunden sind. Dünzl sieht Gregor von Nyssa zu Recht als einen der „bedeutendsten und tiefsten Denker des frühen Christentums, dessen theologische Ansätze der christlichen Philosophie und Mystik Impulse vermittelten, die bis heute nichts von ihrer Faszinationskraft verloren haben“ (33) an. Der Verfasser erläutert Details zum Geheimnis der Zeit (35ff.), richtet den Blick auf das Rätsel Mensch (37ff.), erklärt die Spiritualität des Aufstiegs, weist aber deutlich daraufhin, dass Gregor von Nyssa trotz seines ausgeprägten spekulativen Interesses die Grenzen seines Bemühens erkennt. Daher verwen-

det Gregor nach Dünzls Auffassung sprachliche Elemente einer negativen Theologie: „Gott ist für ihn unfassbar, unerreichbar, unvergleichlich“ (47). Nach Gregor ist der Theologe nicht imstande, die göttliche Realität zu begreifen, und seine Worte bleiben noch hinter den Gedanken zurück (48). WILHELM GEERLINGS stellt AUGUSTINUS als Lehrer der Gnade vor (50-69). Über den wohl bedeutendsten Kirchenlehrer der Spätantike sind unzählige Publikationen erschienen, und man wird immer wieder auf die Artikel des von CORNELIUS MAYER u. a. edierten Augustinus-Lexikons zurückgreifen, um zumindest einen gewissen Überblick über neue Forschungsergebnisse zu erhalten. Geerlings, der selbst eine Monographie über Augustinus publiziert hat (Freiburg 1999), wird in seiner Darstellung dem Rhetoriker und Theologen aus Nordafrika gerecht. Daher formuliert Geerlings mit voller Berechtigung: „Augustin hat nicht allein die gesamte Tradition vor ihm aufgenommen und verwandelt, er hat Neues hinzugefügt und ist im Prozess der christlichen Traditionsbildung bis heute die einzig große revolutionäre Gestalt“ (50). So wird auf die Zeitanalyse im 11. Buch der „Confessiones“ hingewiesen, und ein Vergleich mit SENECAS Auffassung des ersten Briefes an LUCILIUS ist für den Unterricht mit Sicherheit von großem Gewinn. In aller Kürze bietet Geerlings einen theologiegeschichtlichen Hintergrund und zeichnet in knappen Zügen die historische Entwicklung nach. Die Auseinandersetzung Augustins mit PELAGIUS wird ebenso dargelegt wie die mit JULIAN VON ECLANUM. Einige Gedanken werden der Konzeption der *civitas Dei* gewidmet. Seinen Beitrag beschließt Geerlings mit einem Zitat aus der Vita Augustins, verfasst von POSSIDIUS: „Und in seinen Schriften offenbart sich deutlich, dass dieser gottwohlgefällige und gottgeliebte Priester, soweit das Licht der Wahrheit den Einblick gestattet, rechtschaffen und korrekt des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe der katholischen Kirche gelebt hat, und die lesen, was er über göttliche Dinge schreibt, werden gefördert. Doch muss ich urteilen, dass diejenigen noch mehr von ihm haben konnten, die ihn als Prediger und Liturgen in der Kirche hören und sehen und dazu noch vor allem seinen Umgang mit den Menschen beobachten konnten“ (68).

Über den „Vater der Scholastik“: ANSELM VON CANTERBURY bietet KLAUS KIENZLER einen guten Überblick (70-87). HANS-ANTON DREWES stellt auf knappem Raum wesentliche Gedanken des Werks von THOMAS VON AQUIN vor (88-107). Der Leser erhält Einblicke nicht nur in das Hauptwerk: *Summa theologiae*, sondern auch in den von Thomas verfassten Sentenzenkommentar und in die *Summa contra gentiles*. Wie wichtig der *Doctor angelicus* für die Kirche war, erhellt aus der Tatsache, dass er die berühmte ‚*Catena aurea*‘ verfasst hat, einen Kommentar zu den vier Evangelien, in dem er Zitate vor allem aus den griechischen Kirchenvätern verwendet hat. Hier fungiert Thomas von Aquin als Brückenbauer zwischen der Ost- und der Westkirche. ALBRECHT BEUTEL zeichnet ein klares Bild von MARTIN LUTHER, den wichtigsten Repräsentanten der Reformationszeit (123-140). Sein literarisches Oeuvre ist umfangreich und wirkt bis heute nach, sein Einfluss auf die Religion ist unübersehbar. Daher befassen sich sowohl Literaturwissenschaftler als auch Theologen mit seinem Werk, die aber alle mit der Schwierigkeit zu kämpfen haben, dass Luther keine systematische zusammenfassende Studie seiner Gedanken herausgegeben hat. EVA-MARIA FABER führt in Leben und Werk von JOHANNES CALVIN (141-157) ein, „Theologe und Prediger des Lebens aus Heilsgewissheit“ (141). LEONHARD HELL hat die schwierige Aufgabe übernommen, Einblicke in das gewaltige Werk von CORNELIUS JANSENIUS zu bieten (158-175). Der Verfasser geht vor allem auf das oft analysierte Hauptwerk ‚Augustinus‘ ein. Eine hitzige Debatte sowohl innerhalb der katholischen Kirche als auch zwischen den Kirchen entzündete sich seit dem Ende des 16. Jahrhunderts an der Frage nach dem Verhältnis von göttlicher Gnade und menschlicher Freiheit. Von immenser Bedeutung nicht nur für die Theologie, sondern auch für verschiedene Wissenschaftsbereiche war FRIEDRICH DANIEL ERNST SCHLEIERMACHER, dem GUNTHER WENZ einen Beitrag widmet (176-193). Für die klassische Philologie ist Schleiermacher vor allem wegen seiner PLATON-Übersetzung von großer Bedeutung geworden. Während heute die Lehrstühle auf immer speziellere Teilbereiche ausgerichtet sind, wirkte Schleiermacher in zahlreichen

Wissenschaftsbereichen und hielt Vorlesungen über „Ästhetik, Dialektik, philosophische Ethik, Geschichte der Philosophie, Hermeneutik, Pädagogik, Psychologie und Staatslehre“ (177). Er war zugleich anerkannt als akademischer Lehrer, Prediger und Kirchenpolitiker. Einem der wohl bedeutendsten Theologen des 20. Jahrhunderts gilt der Aufsatz von GUNDA BRÜSKE (194-212). ROMANO GUARDINI verstand sich als Grenzgänger zwischen der Theologie, der Philosophie und der Literaturwissenschaft. Den Band beschließen folgende Beiträge: FRIEDERIKE NÜSSEL: RUDOLF BULTMANN. Entmythologisierung und existentielle Interpretation des neutestamentlichen Kerygma (213-232), GEORG PFLEIDERER: KARL BARTH. Theologie des Wortes Gottes als Kritik der Religion (233-253), BIRGITTA KLEINSCHWÄRZER-MEISTER: KARL RAHNER. Gnade als Mitte menschlicher Existenz (254-270) und GUNTHER WENZ: PAUL TILLICH. Fraglichkeit und Sinnerfüllung (271-285).

Insgesamt gesehen legt der Herausgeber ein lesenswertes Buch vor, das den Leser dazu stimulieren könnte, sich noch intensiver mit den einzelnen vorgestellten Theologen zu befassen.

DIETMAR SCHMITZ, Oberhausen

*KAIROS. Griechisches Unterrichtswerk Band 1. Herausgegeben von Andreas Weileder und Herbert Meyerhöfer. Bearbeitet von dem Autorenteam Thorsten Gatzky, Petra Haß, Markus Heber, Rüdiger Hobohm, H. Meyerhöfer, Georg Ott, Günter Vogel und A. Weileder. Bamberg: C.C.Buchner 2006, 256 S., EUR 25,- (ISBN 978-3-7661-4841-4).*

Der Latein-Lehrbuchstreit, von dem im FORUM CLASSICUM in letzter Zeit häufig die Rede war, setzt eine breite Auswahl an Lehrwerken mit unterschiedlichen Ansätzen voraus: Die einen halten sich mehr ans Bewährte, die anderen experimentieren mit neuen Methoden. Neidisch blickt der Griechischlehrer auf diese Vielfalt, denn für ihn kommen im deutschen Sprachraum nur wenige Schulbücher in Betracht: LEXIS (Diesterweg) und KANTHAROS (Klett) sind vor über zwei Jahrzehnten erschienen, und HELLAS aus dem Buchners-Verlag feiert heuer den zehnten Geburtstag. Gegenüber diesem Werk, das in vielen Bundesländern benutzt wird und das als

einziges in Bayern für den Wahlpflichtunterricht zugelassen ist, wurden schon frühzeitig kritische Stimmen laut: Der Aufbau ist sprunghaft und wenig systematisch, die Lesestücke sind zu schwer und die Lektionen vom Umfang her unausgewogen. Doch bei dem geringen Markt, den unser Griechischunterricht darstellt, muss man eben mit dem leben, was da ist.

Um so verdienstvoller ist es, dass sich der C.C.Buchner-Verlag entschlossen hat, ein neues Unterrichtswerk KAIROS anzubieten, welches offensichtlich in der Tradition von HELLAS steht, dessen Mängel aber zu beseitigen versucht. Eine solche Neufassung war noch aus einem anderen Grunde ein dringendes Desiderat: In Bayern, der Heimat des Buchners-Verlages, wurde die gymnasiale Schulzeit von neun auf acht Jahre verkürzt, und diese Verkürzung soll nach dem Willen der bayerischen Staatsregierung nahezu ausschließlich die Sprachen betreffen. So wurde der Unterricht in der dritten Fremdsprache (Französisch, Griechisch ...) um 20 Prozent gekürzt; er beginnt jetzt bereits in der achten Jahrgangsstufe und endet – sofern er nicht in der Oberstufe als Pflichtfremdsprache gewählt wird – nach der zehnten Jahrgangsstufe; die Persönlichkeitsbildung der Adoleszenz fällt somit nicht mehr so mit dem Griechischunterricht zusammen wie früher. Diesen Vorgaben zum einen und den Anforderungen der Originallektüre zum anderen gerecht zu werden, stellt einen Spagat dar, den das Autorenteam um HERBERT MEYERHÖFER und ANDREAS WEILEDER schaffen wollte.

Zur Tradition des HELLAS, des Buchner-Verlages und zahlreicher anderer Schulbücher gehört das immer größer werdende Format. Gegenüber dem überhohen HELLAS ist KAIROS noch einmal einen Zentimeter gewachsen, so dass es nur schwer in die Büchertasche und ins Bücherregal passt. Der Grund scheint diesmal aber nicht der Selbstverwirklichungsdrang von Layoutern und Karikaturisten gewesen zu sein, sondern der Wunsch, jede Lektion auf genau eine (im vorderen Text- und Übungsteil) bzw. auf genau zwei Seiten (im hinteren Wortschatz- und Begleitgrammatikteil) zu platzieren. Im vorderen Teil sind die Lektionsseiten sehr dicht bedruckt und bieten nur wenigen kleinen, aber